

DEN ZUM SCHWEIGEN VERDAMMTEN ZUHÖREN
CHRISTINE BRÜCKNERS *WENN DU GEREDET HÄTTEST,*
DESDEMONA. UNGEHALTENE REDEN UNGEHALTENER FRAUEN

Kathleen L. Komar

Einer von Christine Brückners meist diskutierten und übersetzten Texten, *Wenn du geredet hättest, Desdemona*, erschien im selben Jahr in zwei verschiedenen Formaten: als Sammlung von Monologen in Buchform und als Theaterstück.¹ Die Monologe wurden 1983 bei Hoffmann und Campe in Hamburg veröffentlicht und in zahlreiche Sprachen übersetzt. Und wie Sigrid Bauschinger betont, war dieser Band „von vornherein für die Bühne bestimmt“.² Das Theaterstück³ hatte seine Uraufführung am 3. März 1984 in Wilhelmshaven. Brückners beeindruckende Anwendung der Monologform und ihr Fokus auf Belange der Geschlechterdifferenz haben bis heute bei Zuschauern und Lesern gleichermaßen Resonanz gefunden.

Vielleicht fesselt die Möglichkeit, einen Einblick in das Leben bedeutender, jedoch aus der Geschichte verbannter Frauen aller Zeitalter zu erhalten. Brückners Monologe helfen, Ehefrauen, Mütter, Geliebte und Musen berühmter Männer zu verstehen – Frauen, die niemals die Gelegen-

heit hatten, für sich selbst zu sprechen. Es gab heftige Debatten darüber, ob man Brückner selbst als Feministin bezeichnen kann. Kaum zu bezweifeln ist jedenfalls, dass ihre Darstellung sozialer Einschränkungen für Frauen in der *Desdemona* ein deutlich vernehmbarer Protest gegen die ihnen im Laufe der Geschichte vorgeschriebenen repressiven Rollen ist.⁴ Unter diesem Gesichtspunkt steht *Wenn du geredet hättest, Desdemona* durchaus im Einklang mit dem Anliegen vieler feministischer Geschichts- und Literaturwissenschaftlerinnen sowie Schriftstellerinnen. Auch wenn Brückner sich dagegen gewehrt hat, auf diese Kategorie mit ihren vielen Definitionen und verschiedensten Verfechtern festgelegt zu werden, teilt sie mit ‚Feministinnen‘ die Passion, das Leben von Frauen ihren weiblichen wie auch männlichen Lesern nahezubringen.

Feministische Kritiker haben oft die Tatsache bedauert, dass Frauen in der Geschichtsschreibung und in vielen literarischen Dokumenten keine Stimme haben. Der Untertitel von Brückners geistreicher Sammlung – *Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen* – kündigt Reaktionen auf dieses aufgezwungene Schweigen an. Die Ironie des Textes ist, dass zumindest innerhalb des Monolograhmens niemand zuhört. Gerade das macht die Leser zu mitfühlenden und zugleich kritischen Zuhörern und lässt sie ein Gesellschaftssystem und eine Kulturtradition überdenken, die Frauen zum Schweigen verdammen, selbst wenn diesen eine Stimme verliehen wird.

Das Spektrum der Rednerinnen reicht von Ehefrauen (zum Beispiel Goethes, Martin Luthers, Othellos, Agamemnons, selbst der Jungfrau Maria) über Prostituierte (die Hetäre Megara), Geliebte oder vermeintliche Geliebte (Sappho und Donna Laura) und Terroristinnen (Gudrun Ensslin) bis hin zu literarischen Figuren (Effi Briest) und sogar zu Christine